

«Ich lernte mich einzuschätzen»

Erster Jahrgang der «neuen Volksschule» startet ins Berufsleben – unter ihnen Daphne Acosta



Professionelle Unterstützung. Daphne Acosta (links) lässt sich von Bianca Jacob bei der Lehrstellensuche beraten.

Von Niggi Freundlieb (Text und Bild)

Basel. Der 13. August 2018 wird für Daphne Acosta einen wichtigen Tag in ihrem Leben markieren. Dann beginnt die 16-Jährige nämlich ihre Ausbildung zur Detailhandelsfachfrau Beratung (Bäckerei/Konditorei/Confiserie). Bis dann wird sie die obligatorische Schulzeit in der Sekundarschule, Leistungszug A, im Sandgrubenschulhaus abschliessen. Daphne Acosta gehörte zum ersten Jahrgang, welcher in diesem Jahr die obligatorische Schulzeit beendet (siehe Box).

«Mein Berufswunsch war ursprünglich Fachfrau Betreuung Kind oder Fachfrau Gesundheit», sagt sie. «Aber einerseits stellte sich heraus, dass sich im Moment die Chancen für mich, eine Lehrstelle für meinen Traumberuf zu erhalten, (noch) nicht realisieren lassen. Und andererseits habe ich einen weiteren Beruf entdeckt, welcher zu mir passt.»

Durchhaltevermögen gefragt

Insgesamt hat Daphne Acosta 16 Dossiers mit ihren Bewerbungen an verschiedenste Arbeitgeber verschickt. «Ich hätte nicht gedacht, dass sich der Bewerbungsprozess derart aufwendig gestaltet», stellt Daphne Acosta fest. «Im 8. Schuljahr habe ich zusätzlich an Wochenarbeitsplätzen im Rahmen des Jugendprojektes LIFT – ein Programm zur Integration in die Arbeitswelt – gearbeitet. Dies unter anderem in einem Detailhandelsgeschäft, in einem Alterszentrum und bei einem Coiffeur gearbeitet. Zusätzlich habe ich im Rah-

men der Berufswahl Schnupperwochen bei einer Modekette, in einer Kinderkrippe und in meinem zukünftigen Beruf absolviert.» Schlussendlich interessierten sich mehrere Unternehmen aus der Detailhandelsbranche für die junge Frau, die sich jedoch nach einem Bewerbungsgespräch für die Confiserie Bachmann entschied.

«Ich freue mich, dass die Entscheidung gefallen ist und ich eine Lehrstelle gefunden habe. Auf diesem Weg hat mich die Lehrstellenvermittlung des Gewerbeverbandes tatkräftig unterstützt. Dort wurde ich von Bianca Jacob auf die Vorstellungsgespräche und die Schnuppertage gut vorbereitet.» Auch sei die Lehrstellenvermittlerin eine wertvolle Unterstützung bei der Türöffnung in die Ausbildungsbetriebe gewesen, erzählt Daphne Acosta. «Ich bin zwar von Natur aus etwas scheu, und mir ist klar, dass gerade im Detailhandel Kontaktfähigkeit wichtig ist. Aber nachdem ich in der Schnupperwoche den Ausbildungsbetrieb etwas besser kennengelernt habe, bin ich zuversichtlich, diesbezüglich keine Probleme zu haben.»

Schulzeit als positiv empfunden

Daphne Acosta fehlen logischerweise die Vergleichsmöglichkeiten zum früheren Schulsystem, dennoch zieht sie ein überwiegend positives Fazit zu ihrer Schulzeit: «Ich habe gelernt, über mich selbst nachzudenken und mich selbst bis zu einem gewissen Grad einzuschätzen. Im frisch umgebauten Sandgrubenschulhaus lernte ich zum Beispiel dank des

sogenannten Atelierunterrichts selbstständiges Arbeiten in der Gruppe und für die gestellten Aufgaben die Zeit richtig einzuteilen.» Als wertvoll und richtig empfindet Daphne Acosta die Tatsache, dass das eigene Leistungsvermögen überprüft wird. «Den Leistungstest Check S2 zur Standortbestimmung habe ich allerdings schon als anforderungsreich und stressig empfunden.» Bei diesem wird der Wissenstand in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch, Natur und Technik getestet.

In punkto Vorbereitung und Begleitung im Bewerbungsprozess könnte sie

sich zudem mehr Hilfestellungen vorstellen: «Ich musste zuerst lernen, ein Dossier über mich zu verfassen und mich zu präsentieren, das wird einem in der Schule nicht beigebracht, was ich sehr schade finde.»

Nun freut sich Daphne Acosta aber auf den neuen Lebensabschnitt und die Berufslehre. «Als Erstes möchte ich in der Arbeitswelt ankommen und eine gute Lehre absolvieren. Mit einem erfolgreichen Lehrabschluss stehen mir dann alle Türen für die Zukunft offen», sagt die junge Frau überzeugt.

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverband Basel-Stadt.

Die «neue» Basler Volksschule

Entsprechend dem Harnos-Konkordat wurde das baselstädtische Schulsystem neu gegliedert und dem schweizerischen Mehrheitsmodell angepasst. Dabei umfasst die «neue Volksschule» die gesamte obligatorische Schulzeit von elf Jahren:

- 2 Jahre Kindergarten
- 6 Jahre Primarschule
- 3 Jahre Sekundarschule in 3 Leistungszügen
- A = allgemeine Anforderungen;
- E = erweiterte Anforderungen;
- P = hohe Anforderungen.

Die Zuteilung zu einem der drei Leistungszüge erfolgt aufgrund der schulischen Leistungen in der 6. Primarklasse. Bei sehr guten Leistungen können Schülerinnen und Schüler in

einen anspruchsvolleren Zug wechseln, und zwar ohne dass sie ein Schuljahr wiederholen müssen. Sie erhalten in diesem Fall zusätzliche individuelle Förderung, damit sie den Anschluss schaffen. Umgekehrt wechseln Schülerinnen und Schüler, die in ihrem Leistungszug trotz individueller Unterstützung überfordert sind, in einen weniger anspruchsvollen Leistungszug. (Sie wiederholen also, ausser in Ausnahmefällen, nicht das Schuljahr). Anschliessend 2 bis 4 Jahre Berufsbildung / 4 Jahre Gymnasium / 3–4 Jahre Fachmaturitätsschule.

Im Sommer 2018 schliessend die ersten Schülerinnen und Schüler die obligatorische Schulzeit in diesem neuen System ab.

www.volksschulen.bs.ch

Die Geschichte Europas

Von der Antike bis ins Mittelalter

Basel. Europa – wo fängt es an, wo hört es auf? Geografisch ist unser Kontinent nicht so leicht zu definieren. Schon die Griechen – aus deren Mythologie der Name Europa stammt – fanden keine Antwort auf die Frage, wo Asien aufhört und Europa beginnt. Die Vortragsreihe «Geschichte Europas» an der Volkshochschule beider Basel zeigt an sechs Abenden die unterschiedlichen Phasen Europas von der Antike bis ins Frühmittelalter auf.

Beginnend bei den Griechen und Römern, die während Jahrhunderten das Geschehen im Mittelmeerraum bestimmten, über die verschiedenen Völkerwanderungen, dem Erstarken von Byzanz bis hin zur Entstehung des Fränkischen Reichs und der Formierung des christlichen Europas. Professoren der Uni Basel, Freiburg im Breisgau und Zürich machen Schlüssel-momente europäischer Geschichte spürbar.

«Geschichte Europas. Von der Spätantike bis ins Frühmittelalter», Dienstag, 15.5.–19.6., 18.30–19.45 Uhr. Universität Basel, Kollegienhaus. Informationen und Anmeldung: 061 269 86 66 oder

www.vhsbb.ch

Informationen zu Ausbildungen

Berufsportal ist sehr gefragt

Bern. Die Nutzung des Portals berufsberatung.ch erreicht aktuell neue Höchstwerte. Seit der Neulancierung 2016 hat der Bedarf nach Berufsinformation sowohl für Jugendliche wie Erwachsene zugenommen, die Besucherzahlen sind um fast die Hälfte, auf eine halbe Million angestiegen.

Das Portal bietet Berufsinformationen in allen Landessprachen und in den wichtigsten Migrationssprachen. Im Zentrum des Interesses stehen die Berufsinformationen, die Lehrstellenabfrage sowie die Suche nach Aus- und Weiterbildungen.

www.berufsberatung.ch

Lernen mit Robotern

Neues Zentrum in Zug eröffnet

Zug. An der Pädagogischen Hochschule Zug ist letzte Woche das Roberta Regio Zentrum offiziell eröffnet worden. Mit dem Zentrum stellt die PH Zug Schulen Know-how und Material zur Verfügung, um selbstständig eigene Roboter zu konstruieren und zu programmieren. Hauptziel des Zentrums ist es, Lehrpersonen so auszubilden, dass sie mit ihren Schülerinnen und Schülern ab der dritten Primarklasse eigene Roboter konstruieren, programmieren und in die Welt der Robotik und Kybernetik eintauchen können.

Kinder fragen – Martin Hicklin antwortet

Was macht die Riesenschlange mit den Hasenknochen?

Im Vivarium des Basler Zoologischen Gartens lebt neben vielen anderen interessanten Tieren auch eine Riesenschlange. Ihr hat man kürzlich beim Essen zusehen können. Da ist gut, wenn man viel Zeit hat. Denn was die Schlange verzehrte, war ein toter Hase. In kleinen Schritten liess sie das Tier in den weit geöffneten Rachen rutschen. Die Zuschauer – die nicht so viel Zeit mitgebracht hatten, um bis am Ende bleiben zu können – fragten sich, was die Schlange denn mit den Knochen des Hasen machen wird. Würgt sie am Ende wie die Eule alles schön verpackt wieder aus?

Thomas Jermann vom Zoologischen Garten weiss als Kurator des Vivariums am meisten über diese Riesenschlange und all die anderen Tiere dieses Hauses für Reptilien. Kurator kommt von lateinisch curare für «zu etwas Sorge tragen». Thomas Jermann hat also die Aufgabe übernommen, dafür zu schauen, dass die Tiere gesund

bleiben, ihnen ihre Wohnung passt und sie ihnen bekömmliches Futter kriegen. Zum Beispiel die hungrige Schlange einen (toten) Hasen.

Bei ihr handle es sich um eine Tigerpython. Den Namen hat sie vom schönen Muster, das die vielen Schuppen auf ihrer Haut bilden. Diese Pythons leben vor allem im tropischen Teil Asiens. Die Basler Schlange – ein Weibchen – wohne schon sehr lange im Vivarium, erzählt Thomas Jermann. Anders als wir, muss eine solche Schlange nur in grossen Abständen essen. Ein Hase reicht da schon mal für ein paar Wochen. Ihre grosse Beute verschluckt die Schlange nach und nach. Dass sie dafür ihren Ober- und Unterkiefer so unglaublich weit auseinander kriegt, verdankt sie – wie Jermann erzählt – den beweglichen Verbindungen zwischen oberem und unterem Kiefer. Sie hat beiderseits zwei Kiefergelenke! Das erlaubt der Schlange, ihren Rachen um eine grosse

Beute zu dehnen. Dass Kiefergelenke vorübergehend ausgehängt würden, wie oft behauptet werde, sei völlig falsch, betont der Vivarium-Chef.

Ist die Beute mal gepackt, helfen die spitzen Zahnreihen im Ober- und Unterkiefer beim Transport. Die Zähne sind gegen hinten gebogen und wirken wie Widerhaken. Sie verhindern, dass der grosse Brocken wieder nach aussen rutscht. Fellbekleidete Beute wird immer kopfvoran verschlungen, damit die Haare sich nicht bremsend aufstellen können. Noch besser, wenn sie nass sind. Gekaut wird nicht. Zerkleinert wird chemisch im Magen.

Tigerpythons müssen in der Wildnis auf ihre Fangkunst zählen. Sie packen die Beute und nutzen das Ende ihres Schwanzes als Greif- und Würge waffe. Sie besitzen keine Giftzähne, mit denen sie die Beute lähmen könnten. Was gefangen wird,



vom kleinen Nagetier bis zur jungen Gazelle, wird wirklich mit Haut und Haar nach und nach in die sehr dehnbare Speiseröhre und den langen, mit Muskeln ausgerüsteten Magen geschoben. Dort wird die Beute mit starken Magensäuren und Verdauungshelfern aufgelöst und als Nahrung verwertet. Bis auf das Keratin, aus dem Haare und Krallen bestehen. Am Ende wird hinten eine feste «Wurst» ausgeschieden, sagt Thomas Jermann. Von Knochen ist nichts mehr zu sehen.

Mit dem verzehrten Proviant kommt die Python nun ein paar Wochen aus. Bis zur nächsten Fütterung, für die man im Vivarium rechtzeitig sorgen wird. Vielleicht sind wir dann zufällig dabei.

Ich freue mich auf eure Fragen! Schickt sie bitte an kids.fragen@baz.ch oder Basler Zeitung, Redaktion, Kinderfragen, Postfach, 4002 Basel.